

Correspondent

Erstein
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 4. November 1877.

№ 128.

Verbandsnachrichten.

Erlangen. Das Buch des Setzer Hans Fädel aus Erlangen, ausgeleitet vom Gauerband Franken unter Nr. 300 am 31. Juni 1877, ist dem Inhaber angeblich in Bayreuth abhanden gekommen.

Warburg. Sämtliche Bezirks- und Ortsvorstände werden darauf aufmerksam gemacht, daß der Maschinenmeister Bernhard Winter (Geburtsort unbekannt) vom 2. bis 15. September hieselbst conditionirte, ohne seinen Verpflichtungen gegen die Kassen nachzukommen. Das Legitimationsbuch hatte derselbe angeblich in Münster verpfändet. Sollte z. Winter sich hierdurch veranlaßt fühlen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, so wird das f. 3. veröffentlicht werden.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden der Setzer Paul Jeratsch aus Görlitz, ausgelernt daselbst im September 1874; war angeblich noch nicht im Verbands. — E. Lau, Georgplatz 12, IV., links.

In Zürich der Setzer Hermann Kollma aus Oetzko (Ostpreußen), geb. 1839, conditionirte zuletzt in Luzern, hielt sich angeblich lange in Rußland auf, ist taubstumm und war noch nicht beim Verbands. — Kronenberg, Präf. der Section Zürich.

Mecklenburg-Vöbed. 3. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 2, zugereist 14, abgereist 13 Mitglieder; gestorben 1 Mitglied. Mitgliederband Ende des Quartals 147 in 12 Orten. — Conventionslos waren 7 Mitglieder 34 Wochen; frank 11 Mitglieder 65 Wochen.

Mundschau.

Ueber die Entwicklung der deutschen Gewerksvereine interessiert aus den jüngsten Verhandlungen des Verbandstages zu Gera die Angabe, daß die Zahl der Vereine im abgelaufenen Jahre um 50 gewachsen

sein soll. Die Verbands-Invalidentasse hat eine Mitgliederzahl von 8000 und einen Vermögensstand von ca. Mk. 200,000. Ca. 100 Arbeiter beziehen gegenwärtig aus der Kasse eine Pension. Die selbstständige Invalidentasse des Gewerkevereins der Maschinenbauer unterstützt überseits ca. 50 Invaliden. Was die Hilfskassen der Gewerkevereine betrifft, so gehörten denselben ca. 19,000 Personen an. Dieselben hatten eine Einnahme von Mk. 300,000, eine Ausgabe von Mk. 260,000, während der Vermögensstand etwa Mk. 125,000 betrug.

Die Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen im Reich haben für die Zeit vom 1. April 1877 bis zum Schlusse des Monats September 1877 (verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) betragen: Zölle und gemeinschaftliche Verbrauchssteuern Mk. 82,401,848 (— Mk. 6,592,089), Wechselstempelsteuer Mk. 3,430,797 (+ Mk. 48,078), Post- und Telegraphenverwaltung Mk. 59,235,984 (+ Mk. 2,157,393), Reichseisenbahnverwaltung Mk. 18,106,804 (— Mk. 834,810). Daß trotz der fortwährenden Zunahme der Bevölkerung die Verbrauchssteuern und Zölle sich um 6 1/2 Millionen herabgemindert haben, ist ein sehr trauriges Zeichen wirtschaftlichen Niederganges.

Sonderbare Schlaglichter auf die gegenwärtigen Zustände wirft u. A. die Thatsache der Mehreinnahme in der Justizverwaltung in Preußen. An Gerichtsstrafen sind 1875 einkommen Mark 1,964,354, 1876 Mk. 1,955,208. Der Hauptanteil der Mehreinnahmen fällt aber auf den Titel „Gerichtskosten“. Es sind einkommen 1874 Mk. 39,717,983, 1875 Mk. 42,412,599, 1876 Mk. 44,879,944. Der Voranschlag des letztgedachten Jahres betrug nur Mk. 41,064,000, so daß sich hier allerdings ein Plus von beinahe vier Millionen ergibt, während die „Strafen“ gegen den Voranschlag nur ein Mehr von beinahe Mk. 500,000 zeigen. Nicht das kleinste Scherflein zu diesen Mehreinnahmen haben die diversen verurtheilten oppositionellen Blätter beigetragen!

Der preussische Finanzminister hat nach officiellen Nachrichten dem Cultusminister die Mittheilung gemacht, „daß die gegenwärtigen (Finanz-) Verhältnisse durchaus nicht geeignet seien, das Unterrichts-gesetz zu Stande zu bringen“ — also warten.

Unter der Vorlagen, welche dem Reichstage bei seinem Zusammentreten gemacht werden sollen; wird das Gesetz, betr. die Aufnahme einer Anleihe zur Durchführung der Casernierung des Reichsheeres gehören. Die Kleinigkeit von Mk. 168,200,000, welche für diesen löblichen Zweck in Aussicht genommen war, soll jetzt nicht mehr als ausreichend gelten und daher die betr. Forderung voraussichtlich eine noch höhere werden.

Nach den „Veröffentlichungen des k. Gesundheitsamtes“ kommen gegenwärtig sehr viele blau, rosa und grau bedruckte Baumwollstoffe (Kattune) im Handel vor, welche einen starken Arsengehalt zeigen und äußerst gesundheitsgefährlich sind. Nichtsahnend auf Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen ist den gewissenlosen Fabrikanten solcher Stoffe allerdings nicht zuzumuthen.

Die polnischen ultramontanen Parteiführer beabsichtigen, wie der „Kurjer pozny“ erfährt, in der Schulangelegenheit in nächster Zeit eine Volksversammlung aus der ganzen Provinz nach Posen zu berufen, welche die geistlichen Schritte thun soll, um eine Aenderung des gegenwärtigen Schulsystems, sowohl hinsichtlich des Religionsunterrichtes wie hinsichtlich der polnischen Sprache herbeizuführen.

Durch den Zusammenbruch der Pommerischen Ritterschaftlichen Privatbank verliert die Stadt Stralsund Mk. 210,000, die Stadt Greifswald Mk. 450,000. Der Provinzialfond der Provinz Pommern im Betrage von etwa 3 Millionen war ebenfalls bei der Bank deponirt und ist demnach mit in die Brüche gegangen.

Für nächsten Monat ist eine außerordentliche Generalversammlung der Eisenwerk-Gesellschaft „Maximilianshütte“ nach München einberufen, in welcher über die Auflösung dieser Gesellschaft zu berathen ist.

Condition in einer kleinen Stadt.

Humoreske von Carl Muhs.

III.

Am andern Morgen ging's nach der „Druckerei“. Außer zwei Kastenregalen war jedoch noch nichts von Druckerei zu verspüren. Die Kästen waren schon gefüllt und so blieb mir nichts weiter übrig, als mich auf eine andere Weise zu beschäftigen. Es war der sechste Tag, seitdem die Leipziger Luft mich nicht mehr an die großen Druckereien erinnerte und wir schrieben den 24. December, den Weihnachtsvorabend.

Oscar Schulze, mein Principal, hatte drei Buben, und wo Kinder sind, muß selbstverständlich ein Weihnachtsbaum brennen. Was lag näher, als auch mich auf diesem Gebiete nützlich zu zeigen? Bald sah ich im abgeschlossenen Druckereizimmer, vergoldete Kessel, Rüsse und Tannenbaumconfect, versah es mit Fäden und hing das alles auch noch auf. Und es ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

Am ersten Feiertag Morgen brannte der Tannenbaum; die Buben erfreuten sich ihrer Geschenke und Principal nebst Frau freuten sich über die Kinder, sowie ich mich heute über meine Kleinen auch amüßte, wenn sie um den Tannenbaum herum sprangen. Da kam in der größten Lust der Postbote und brachte auch mir ein Weihnachtsgeschenk: Es waren zwei Rippen mit neuer Schrift, welche schon Tags zuvor von der Zollbehörde controlirt worden waren und nun „ging's Geschäft los“.

Nach zwei Tagen lag die neue Schrift in den Kästen, auch die Handpresse und dazu ein aus Alt-

schönefeld bei Leipzig gebürtiger Drucker kamen an. Binkelshafen, Lenafel, Schiffe, Manuscript, Alles lag bereit, um die erste Nummer des „Wißler'schen Wochenblattes“ fertig zu stellen. Doch halt: es fehlten Sechslinien! Ein Klempner wird citirt und diesem der Auftrag zu Theil, schleunigst mehrere Duzend Sechslinien aus Eisenblech von zwei Concordanzen Breite an bis zu 12 hinauf anzufertigen. Ganz genau giebt man ihm ein Rapp-Schema mit und zwar eins auf zwei, eins auf vier Concordanzen. Der Meister versprach das Bestellte bis zum andern Morgen zu liefern. Wirklich hielt er Wort. Zwei Paketchen unterm Arm und höflich grüßend eintretend, entfaltete er alsbald die von ihm angefertigten Kunstwerke.

Doch wer beschreibe unser Entsetzen! Statt jede Sechslinie um einen, resp. einen halben Concordanzen breiter anzufertigen, hatte er dieselben immer einen Concordanzen höher bearbeitet, so daß die letzte Sechslinie anstatt 12 Concordanzen breit, 12 Concordanzen hoch war. Oben dran zwei mächtige Ohren, die mich unwillkürlich an Freund Langsohr erinnerten. Man mußte lachen, man mochte wöhlen oder nicht, obgleich die Geschichte in Anbetracht der drängenden Zeit gar nicht so lächerlich war. Und an diesem Werk hatte unser Meister noch eine halbe Nacht gearbeitet, um nur Wort halten zu können. Es wird wenige Buchdrucker geben, die sich beim Anblick solcher Sechslinien eines erschütternden Lachens hätten erwehren können. Und so ging's auch mir. Das sonst heitere, durch langjährige Krankheit aber mürbisch gewordene Temperament des Principals ärgerte sich aber darüber und je mehr ich lachte, um so mehr fing er an zu schelten. Schließlich glaubte Schulze

nach, daß ich nicht den Klempner, sondern ihn selbst ausgelacht habe. Ja, er behauptete, ich empfinde Schadenfreude über sein Unglück. Endlich machte er mir zum Vorwurf, daß ich auch seinen vierbeinigen Schmelz und das Bettbret abschlägig zurücknimmt habe — kurz, ich war „ein Teufel comme il faut“.

Am selben Abend zerbrach auch noch der Cylinder der Setzerlampe — auch daran sollte meine Unvorsichtigkeit Schuld sein, welcher Verdacht mir natürlich ein neues Lächeln abzwang.

Es folgten einige Tage unheimlicher Stimmung. Kein Wort wurde gewechselt, wenn nicht das Geschäft dies dringend erforderlich machte. Endlich war die erste Form glücklich in die neu aufgestellte Presse ausgegossen. Das Blatt sollte wöchentlich einmal erscheinen und von der ersten Nummer 1000 Exemplare verbreitet werden. Unglücklicherweise waren nun unter die Form Schmutz und Viehhobelpähne gerathen, der Drucker mußte sie in die Höhe heben und bei dieser Gelegenheit — plauk! — und die ganze erste Form lag in Zwiebelstisch!

Das war nicht zum Lachen. Die Kästen waren ziemlich leer gesetzt. Das Blatt sollte am 1. Januar erscheinen und wir schrieben den 29. December. Ich sehe noch, wie sich das Gesicht des Druckers abwechselnd roth und bleich färbte, wie der Principal mit verbitterter Miene die Thüre zuwarf und, durch den erkällichten Kerger zerstreut, vorher die Zwiebelstische auch noch mit dem Schwamm ansuchte.

Aber ein Unglück kommt selten allein. Tags zuvor hatte der Drucker in eine wenig gebrauchte blechene Matrize eine neue Walze gegossen. Wie üblich, wurde

Da dieses Eisenwerk wie kaum ein anderes in Deutschland seit langen Jahren colossale Dividenden zahlte — im vorletzten Jahre 53 1/2, im letzten 23 1/2 Proc., so muß der Antrag auf Auflösung der Gesellschaft großes Erstaunen hervorrufen. Vielleicht ist Etwas faul im Staate!

Frei Frau Mathilde von Rothschilb hat in Frankfurt a. M. eine Stiftung zur Förderung des Kunstgewerbes mit einem Kapital von Mk. 250.000 errichtet, dessen Zinsen jungen Leuten bei Ausbildung für das Kunstgewerbe zu Gute kommen sollen.

Das socialistische Organ „Die Wahrheit“ in Breslau wird jetzt in eigener Druckerei hergestellt, welche letztere lediglich aus freiwilligen Beiträgen von Abonnenten und Freunden der Arbeitersache errichtet werden konnte.

Presse. Drei Artikel der „Halberstädter Freien Presse“ kosten den Redacteur acht Monate (!) seiner Freiheit, während der Verleger mit einem blauen Auge, d. h. 10 Tagen davon kommt — von Rechts wegen. — Die Redacture der „Berliner Freien Presse“ und des „Märk. Volksfreundes“ standen unter der Anklage der „Aufreizung gegen die Staatsgewalt“, verübt durch den Abdruck der sog. „französischen Proletarierlieder“; der erstere sollte sich außerdem noch durch „Verächtlichmachung von Staatsereignissen“ vergangen haben. Die 7. Berliner Criminaldeputation konnte inbezug das erstgenannte Vergehen nicht herausfinden, verhängte jedoch wegen des zweiten drei Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt (Tessenborn) hatte 2 Jahre resp. 6 Monate beantragt (!). — Der Redacteur der früheren „Stuttgarter Neuen Bürgerzeitung“ (jetzt „Stuttgarter Zeitung“) wurde wegen Verleibung eines Socialdemokraten (!) — er hatte die Parteigenossen des Klägers, diesen unbegriffen, „reche Bürsche, Petroleurs“ genannt — mit Mk. 50 bestraft. Der Redacteur der „Südd. Volkszeitung“ sollte am 30. October eine dreimonatliche Haft antreten, während gegen ihn noch sechs Preßprocesse und zwar wegen Verleibung des Stuttgarter Stadtgerichtsscollegiums, der horigen Polizeibehörde, der Staatsanwaltschaft in Heilbronn, eines Landwehrhauptmanns, eines Fabrikanten und des Bezirkscommandos Erwanzen, schweben. Er zog jedoch die freiwillige Abreise auf eigene Kosten dem unfreiwilligen Aufenthalt bei freier Station im Gefängnisse vor. — Die Nachforschungen nach der Vaterschaft der Planenberg'schen Flugschrift haben noch immer kein Ende. Derselbe Tage erhielt der in Eßlau anlässige Restaurateur Wolf Silenthal auch eine Vorladung, um als Zeuge in dieser Sache vernommen zu werden. Silenthal schrieb brevi manu an das Gericht zurück wie folgt: „Zu der Voruntersuchungssache zc. Dr. Kolkmann kann ich zu dem Termin morgen nicht erscheinen, indem ich krank bin. Im Uebrigen dürfte meiner Aussage keine Glaubwürdigkeit beizumessen sein, indem ich ein vielfach bestraffter Mensch bin.“ (!) — In Paris wurde der frühere Deputirte Mestreau wegen Verleibung Mac Mahon's, die er in einem Wahlmanifeste begangen, zu 1 Monat Gefängnis und 2000 Frs. Geldbuße verurtheilt.

In Kiel glaubte ein socialistischer Redner sich kritische Bemerkungen über den deutschen Militarismus gefallen zu dürfen, darin hatte er sich jedoch getäuscht — er erhielt dafür zwei Monate Gefängnis zubüßend.

Verurtheilt in Breslau eine Händlerin wegen Verkaufs verdorbener Eier zu Mk. 5. In Grunau

(Sachsen) wurden bei zwei Bäckern 19 Brode, weil zu leicht befunden, und bei einem Productenhändler mehre Hohlmaße, als zu klein, beschlagnahmt.

Aus Cottbus berichtet der „Gewerkverein“: „Die hiesigen Endfabriken beschäftigen etwa 1000 Männer und 2000 Frauen. Der wöchentliche Durchschnittsverdienst beträgt für erstere (die Männer) Mark 9, für letztere Mk. 12. Die Arbeitszeit dauert im Sommer in der Regel von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, im Winter von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends, incl. 2 Stunden Pause. Die Mädchen- und Frauenarbeit ist hier so überwiegend, daß oftmals die Männer ohne Arbeit sind, während deren Frauen vollauf beschäftigt haben. Darum ist es auch nicht Seltenes, daß der Mann die häusliche Wirtschaft besorgt und der Frau das Essen nach der Fabrik bringt.“ Trotz dieser haarsträubenden Thatfachen wirft man nach wie vor dem Socialismus das Bestreben vor, die Familie zu zerstören!

Im Schiffsbaugewerk am Elbe in Schottland steht eine neue Arbeitssperre bevor. Die Principale haben nämlich beschlossen, alle ihre Arbeiter, die der Ironworker's Union angehören, zu entlassen, da sie sich mit derselben in der freitägigen Lohnfrage nicht einigen konnten. Die Maßregel wird 2000 Personen berühren.

Aus Algier wird gemeldet, daß die Zahl der infolge der letzten von den Arabern angelegten Waldbrände verühteten Hektaren auf 100.000 geschätzt wird. Der entstandene Schaden beziffert sich auf ca. Frs. 126 Millionen.

In Moskau hat sich ein Generalmajor, welcher von der Jury der Entwendung von Wecheln und anderer Criminalverbrechen schuldig erklärt war, während der Gerichtsverhandlung unmittelsbar nach dem Wahrspruche der Geschworenen erschossen.

Correspondenzen.

*† Frankfurt a. M., 22. October. Gewiß könnte es erprießlich für das Verbands- und Vereinsleben sein, wenn die Redaction unsers Organs in den verschiedenen Städten Correspondenten hätte, welche die jeweilige Situation aus einer andern als der officiellen Vereinslieder skizzirten; aber unbedingend erforderlich für einen solchen Berichterstatter ist die genaue Kenntniß der Lage und des Bestrebens, neben dem Tadel des Ungehörigen auch Anerkennung etwaiger wirklicher Fortschritte auf den uns interessirenden Gebieten waken zu lassen. Letzteres vermisse ich ganz besonders in der † Correspondenz vom 10. October, welche der Verfasser mit einer Fluth von Vorwürfen auf den hiesigen Vereinsvorstand einleitet. Wenn der Verfasser jener Correspondenz ein Leser des „Corr.“ ist, so wird er in fast jedem Vereinsberichte die Klage über geringen Verbandsbesuch gelesen haben, und wenn er ein die Versammlungen fleißig besuchendes Mitglied ist, so wird er auch wissen, daß dem Vorstande schon in den Versammlungen selbst dieselben Vorwürfe über späte Eröffnung gemacht wurden, welche dieser inbezug stets zurückgewiesen. Kann denn auch der Vorstand eine Versammlung ohne Mitglieder eröffnen? Und hat der geehrte † Correspondent keine Ahnung davon, daß die Vorstandsmitglieder denn doch mehr zu thun haben, als sich eine Stunde lang im Vereinslocal allein hinzusetzen, bis endlich 18—20

Mitglieder erschienen sein werden? Doch der Vorstand ist ja ein Ding, das man für Alles verantwortlich machen kann! Bei der Vorstandswahl (es kostete viele Mühe, einen Vorstand zusammenzubringen) in der Frühjahr's-Generalversammlung äußerte der Vorsitzende u. A., daß nur kein in den Vorstand gewähltes Mitglied erwarten sollte, Dank zu ernten, nur Anschuldigungen aller Art seien der Lohn für den Inhaber eines solchen Postens! Wundern thut's mich, daß man von dem Vorstande noch nicht geordert, für säumige Mitglieder die Beiträge zu zahlen, um diese vor etwaigem Ausschlusse zc. zu schützen! Fast aber möchte ich vermuthen, der † Correspondent sei nicht das eifrige und pünktlichste die Versammlungen besuchende Mitglied, sonst hätte er wissen und erwähnen müssen, daß in besagter Versammlung den Gegenstand der Hauptdiscussioin der von der vorjährigen Delegirtenversammlung gefaßte Beschluß bildebte, nach welcher in Zukunft Druckerien nicht mehr für Verbandsmitglieder geschlossen werden sollen, resp. daß in Fällen, wo Verbandsmitglieder in Druckerien conditioniren, welche nicht tarifmäßig bezahlen, diese Mitglieder auf Unterstützung bei etwaigen Differenzen keinen Anspruch haben (das Resultat der Discussioin wird der Vereinsbericht bringen); er hätte eben so erwähnen müssen, daß Herr Mager sein Kassireramt aus Gehaltsrückständen niederlegte, wie dies ausdrücklich im Einladungs-Circular bemerkt war; er hätte wissen müssen, daß die betreffenden Krankenkassenstatut-Paragraphe schon früher die Versammlung beschäftigten und von dieser an die Vertrauensmännercommissioin gewiesen wurden, welche jedoch nicht einfach durch den Mund des Vorsitzenden ihr Votum abgab, sondern einen Majoritäts- und einen Minoritäts-Antrag vor die Versammlung brachte, wach letzterer von dieser angenommen wurde, dahin gehend, daß Verbandsmitglieder, welche bereits anderswo Mitglied einer Goutrankenkasse waren, nach Leistung des ersten Wochenbeitrages im Bedürfnisfalle bezugsberechtigt sein sollen; der Majoritätsantrag wollte diese V. rechtig nur auf diejenigen Mitglieder anwenden, welche schon früher Mitglieder hiesiger Kasse waren und wieder hierher zurückgekehrt seien. Das Statut selbst schreibt vor, daß Jeder erst 4 Wochen in gesundem Zustande conditionirt haben müsse. Die Statutenrevision wird voraussichtlich noch weitere kräftige Fortschritte mit sich bringen. Endlich hätte der betr. Correspondent wissen können, daß sich in allernächster Zeit Vertrauensmänner und Versammlung mit der Frage der Centralkasse und Stellung derselben unter das Hilfskassengesetz beschäftigen werden. Ich begrüße jedoch die von ihm versprochene Initiative zur Hebung unsers Vereinslebens mit Freuden und sage ihm meine möglichste Mitwirkung zu.

× Frankfurt a. M., 24. October. Monate sind schon seit der gewiß in Aller Erinnerung bleibenden Generalversammlung verfloßen, die zur Verabreichung des Statuten-Entwurfes der „Allgemeinen Krankens-, Invaliden- und Wittwenkasse“ bestimmt, aber leider nicht zur Ausführung ihrer Abicht gekommen war — der Entwurf, an welchem tüchtige Kräfte drei Jahre lang gearbeitet, wurde von einer Clique, welche die Majorität bildete, aus den in Nr. 54 und 55 im „Corr.“ mitgetheilten Gründen vernommen und gleichzeitig ein neues Comité zur Ausarbeitung eines für beide Theile günstigen Statuts gewählt; es ist aber noch nichts bekannt, ob dieses mit der schmerzt

die Matrize vorher eingedökt, um die Walze leichter daraus entfernen zu können, aber das porenreiche Blech hatte das Del vollständig aufgesogen und die Matrize fast jezt vollgenuuert. Drei viertel Tage hatte sich der unerbrossene Drucker damit abgequält, die Walze aus ihrer Umarmung zu befreien — alles umsonst. Die neue Form war schon aus dem Zwißelstischbaufen wieder ziemlich fertig gesetzt, die Walze wurde gebraucht, es sollte damit am 1. Januar Mittags gedruckt werden.

Nicht nur die Weihnacht'sfeierstage waren freudlos dahin, auch der Neujahrstag sollte uns rührig am Werke finden, um das Blatt fertig zu stellen. Aber wie brachten ohne Walze? Es blieb nichts anderes übrig, als die Matrize zu zerzhneiden. Und so geschah es auch nach langer Berathung. Freilich entstand dadurch wiederum ein Schaden für das eben neu beglaubete kleine Geschäft.

Das war kein erfreulicher Anfang in der ersten Woche. Eine neue Walzenmatrize ist in einem abgelegenen Orte nicht gleich wieder beschafft und die Neuananschaffung für einen jungen Anfänger, der mit geringen Mitteln arbeitet, immerhin eine empfindliche Ausgabe. Wie leicht passiert es zudem, daß eine Walze zu Schaden kommt und unbrauchbar wird? Temperatur, Wechsel der Bitterung sind ja bekanntlich von großem Einflusse auf die Elasticität einer aus Syrup und Leim zusammengefochtenen Masse. Ein Handpreßendrucker, der den ganzen Tag Tabaksetiquetten, dann und wann kleinere Accidenzen und ein Wochenblatt in der Presse hat, muß immer zwei Walzen zur Hand haben.

Alle diese Erwägungen bewogen nun unsern Principal, sofort eine zweite fertige Walze in Hannover bei Zanetti zu bestellen.

Nachdem das erste Blatt trotz aller Fährlichkeiten endlich glücklich das Licht der Welt erblickt hatte, waren auf's Neue 5—6 Tage verfloßen. 300 Abonnenten waren gewonnen, aber im Allgemeinen herrschte bei den Lesern wenig Zufriedenheit wegen der Haltung des neuen Organs. Die Abonnenten wollten die augensbürgische Tendenz scharf ausgedrückt wissen, aber Redacteur Oscar Schulze hatte den Großmachtsfidel im Leibe, stand auf dem Programm des Nationalvereins mit der „preußischen Spitze“ und hielt mit dieser Ansicht nicht hinter dem Berge.

Das verstimmt die schleswig-holsteinischen Patrioten. Es war ihnen noch in frischem Gedächtnis, daß ihr angekaufter Herzog aus seinem Lande von den „Preußen“ ausgewiesen worden war und daß damit ihr patriotisches Gefühl verletzt wurde, wer wollte das leugnen? Unerschollen gaben sie daher dem frischgedackenen Redacteur zu verstehen, daß, wenn die „preußische“ Tendenz beibehalten würde, er mit seinem Unternehmen nicht weit kommen würde.

Neues Del auf die glimmende Lampe der Mithmuthigkeit. Es schien inbezug ganz, als habe Schulze gegenüber den Beförderern, welche die Erlaubniß zur Einrichtung seiner Buchdruckerei und die Concession zum Blatte ertheilten, Versprechungen gemacht, genug, alles Schieben und Drängen zum Herausstellen der schleswig-holsteinischen Flagge blieb fruchtlos, anstatt dessen erschien die nächste Nummer vollständig tenzen- und farblos. An ein Steigen der Abonnentenzahl

war daher nicht zu denken und die Mithmuthigkeit des jungen Anfängers wuchs von Tag zu Tage.

Nach etwa 14 Tagen hatten wir Gehilfen auch Bekanntschaften mit Nachbarn und Bürgern angeknüpft; wir besuchten sogar einige in ihren Besahungen und unterhielten mit diesen in den Feuerfunden recht freundschaftlichen Verkehr. Das war uns angenehm, denn der „familiäre Umgang“ mit unserm Principal wurde uns durch sein mürrisches, launenhaftes Benehmen immer mehr verleidet; dazu kam, daß theils durch seine Krankheit, theils durch die geschäftlichen Unglücksfälle veranlaßt, seine Stimmung von Tag zu Tag sich verschlechterte. Den freundschaftlichen Umgang mit den Bürgern sah er aber auch mit mißgünstigen Augen an. Aengstlich forschte er nach unserer abendlichen Unterhaltung und gab sein Erstaunen darüber zu erkennen, daß wir erst 1/2 11 Uhr Abends nach Hause kämen. Hauschlüssel könne er uns nicht geben, aber auf unsere Heimkehr zu warten, dazu hätte er ebensovienig Lust! Unsererseits folgte abermals stummcs Schließen.

So geschah es denn, daß wir eines schönen Abends — als die Uhr ein halb elf geschlagen — ausgesprert wurden. Aussperrung — nicht etwa wegen des Tarifs wie in den großen Buchdruckereien — nein, weil wir auch ändern „familiären Umgang“ als bei unserm Principal uns zu verschaffen mußten.

Jetzt gelangte ich doch zu der Ueberzeugung, daß ich wirklich eine hervorragende Rolle in dem Stücke „Benschulze“ übernommen hatte. (Fortf. folgt.)

Arbeit gewonnen hat oder nicht. Das Comité, bestehend aus Geschäftsleitern, Factoren und Speculanten, erklärte damals nach der Versammlung mehrer Mitglieder gegenüber, alles Mögliche anzubieten, damit längstens in zwei Monaten die Statuten beraten und der Versammlung vorgelegt werden können, da dies aber bis heute noch nicht der Fall ist, so sei es erlaubt, anzufragen, worin denn eigentlich die Ursache dieser nicht gerechtfertigten Verzögerung liegt? Wenn das Comité nur ein bißchen Interesse an der Sache gehabt und bedacht hätte, daß seit vier Jahren schon kein einziges Exemplar der Statuten mehr vorhanden ist, so müßte dasselbe doch die Dringlichkeit dieser Angelegenheit schon längst eingesehen und diese zur Erledigung gebracht haben. Der Wunsch vieler Mitglieder — die sich zum Theil schon mehre Jahre in Frankfurt befinden, ihren Verpflichtungen gegen die Kasse pünktlich nachzukommen, aber noch nicht im Besitze von Statuten sind — wäre, daß das geehrte Comité energisch an die Arbeit ginge, um seiner Pflicht und Schuldigkeit nachzukommen und die jetzt vielfach in hiesigen Collegentreisen besprochene Angelegenheit zum raschen Abschluß zu bringen.

Hannover, im October. Der Winter hat leider für unsere reisenden Collegen auch stets eine Steigerung der Bedürfnisse im Gefolge, und ich weiß aus Erfahrung, daß eine der wichtigsten Fragen bei ihnen die nach einem billigen und dabei guten Logis ist, das ihnen für möglichst wenig Geld ausreichende Befriedigung ihrer Bedürfnisse bietet. Ich kann mit gutem Gewissen allen denjenigen Collegen, welche auf ihrer Durchreise Hannover berühren, das Gasthaus „Zum Gutenberg“ (W. Grimpe) empfehlen, wo ihnen ein ausgezeichnetes Logis und gute Kost bei verhältnißmäßig billigen Preisen geboten wird, was mich veranlaßt, dies zur Kenntniß der Collegen zu bringen.
E. H. Rathje.

H. Kiel, 22. October. Am 15. d. Mts. hielt der hiesige Ortsverein seine Monatsversammlung ab. Unter den Berathungsgegenständen ist hauptsächlich die vom Vorsitzenden näher beleuchtete bevorstehende Kündigung des Tarifes seitens der Principale zu erwähnen. Redner fordert am Schluß seiner Ausführungen die Versammlung auf, Mittel und Wege zu suchen, damit uns die Principale ihren Maßnahmen gegenüber nicht unvorbereitet antreffen mögen. Nach einer kürzeren Debatte wird der Vorstand durch Versammlungsbefehl beauftragt, sobald ihm die Verhältnisse und Umstände günstig erscheinen, eine allgemeine Buchdrucker-Versammlung einzuberufen. Man hofft dabei auf eine recht rege Theilnahme seitens sämtlicher hiesigen Collegen, da ja Alle durch die eventuelle Tariskündigung in ihren Interessen geschädigt würden. Ein fernerer Gegenstand der Debatte war das Lehrlingswesen, welches hauptsächlich in der hiesigen Universitätsbuchdruckerei in bestem Schwunge ist. Besagte Druckerei beschäftigt neben 5 Gehilfen 9 Lehrlinge. Da für den hiesigen Verein ein öffentliches Vorgehen gegen solche Uebelstände unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht gerathen erscheint, so spricht der Vorsitzende den Wunsch aus, daß jeder Colleague in Familien- oder anderen Privatkreisen nach Kräften agitiren möge, die nöthige Aufklärung über die Zustände in unserm Gewerbe im Publicum zu verbreiten. Nach Mittheilung der erfreulichen Thatsache, daß unser Verein wieder um einige Mitglieder zugenommen hat und nach Erledigung einiger localen Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Dsnabrück, 20. October. Es wird Sie vielleicht interessieren zu erfahren, wie die „Dsnabrücker Anzeigen“, amtlicher Anzeiger der Landdrostei Dsnabrück, Kreisblatt für den Kreis Dsnabrück und amtlicher Anzeiger für das Amt Sörg, über den Deutschen Buchdruckerverband und seine Reise-Unterstützungskasse urtheilen. Wir lassen deshalb den betr. Artikel (aus Nr. 242 vom 19. October) seinem ganzen Wortlaut nach folgen: „Der Verein gegen Bettel hat bekanntlich mit der Calamität zu kämpfen, daß die ihn zur Verfügung gestellten Mittel zur Befriedigung der an die Kasse gemachten Ansprüche nicht ausreichen. Der von uns gemachte und auch schon in einer Vorstandsitzung vereinsseitig beantwortete Vorschlag: alle in Dsnabrück befindlichen Arbeiter zu einer Beisteuer für die Unterstützung ihrer durchreisenden Collegen heranzuziehen, hat nicht die genügende Unterstützung gefunden und scheint jetzt ganz ignoriert zu werden. Wie wenig man aber der Bürgerchaft zumuthen darf, die Sorge für die Unterstützung hilfsbedürftiger reisender Arbeiter allein zu übernehmen, während deren hier in Arbeit befindliche Geschäftsgenossen, die ihnen doch am nächsten stehen, nichts dafür thun, dafür spricht das Beispiel des Verbandes der Buchdruckergehilfen, welche bekanntlich seitens des Vereins gegen Bettel in dem Empfange einer Unterstützung ausgeschlossen sind. Diefem Verbanne gehören in Deutschland etwa 5000 Gehilfen an; von diesen waren allein im Monat August 500 auf der Reise, welche an Reiseunterstützung Mk. 5796 erhielten. Diese Summe wurde keineswegs durch Sammlungen bei der Bürgerchaft in den Städten aufgebracht, wo

sich Buchdruckereien befinden, ja es wurde dazu nicht einmal die Beihilfe der Geschäftsinhaber beansprucht, sondern die Verbandsmitglieder bringen als Arbeiter diese Summe (und noch weit mehr, wenn es sein muß) aus eigenen Mitteln auf und jeder Reisende, der sich als Mitglied legitimirt, erhält anstandslos das festgesetzte Viaticum. Man sieht hieran, daß die Arbeiter sich sehr gut selbst helfen können, wenn sie nur wollen. Die „Eimerufer“ socialdemokratischer Volksversammlungen sollten nur einmal auch solche Dinge auf ihre Tagesordnungen setzen, das wäre jedenfalls ersprießlicher, als ihr abgebrochenes Lamento über die Auslösung der Arbeit durch das Kapital.“ (Auf Wunsch des Herrn Einsenders bringen wir vorstehenden Artikel des amtlichen Blattes unverfälscht, es den Lesern überlassend, sich ihr Urtheil über die sonderbare Verquickung vernünftiger Gedanken und gedankenloser Prahlerei selbst zu bilden. D. Red.)

C. A. Rom, 14. October. Der schaffe Geschäftsgang, über welchen fast alle aus den größeren Provinzialstädten eingehenden Berichte klagen, scheint auch auf die Gehilfen seinen erlachmenden Einfluß auszuüben, denn in gleicher Weise führen sie Berichte bittere Beschwerte über die Gleichgiltigkeit so vieler Mitglieder, welche durch ihr Ausbleiben von den Verbandsitzungen dieselben selbst bei wichtigen Vorkäufen unbeschäftigt und Vertagungen notwendig machen. Wenn hier in Rom die Theilnahme an den allgemeinen Interessen immerhin noch eine leidliche zu nennen ist, so mag dies wol seinen Grund darin haben, daß hier das Centralcomité für ganz Italien seinen Sitz hat und dieses mit anerkanntem Vorrecht Rührigkeit die Masse in Bewegung zu setzen versteht. So hatten sich, als Beleg des oben Gesagten, in Florenz bei einer gewöhnlichen Comitésitzung außer den Comitésbeamten, nur noch einige wenige Mitglieder eingefunden, so daß die Versammlung unverrichteter Sache wieder auseinandergehen mußte. Die nächste Sitzung wurde auf acht Tage später anberaumt, mit dem Vermerk, daß sie sich unter allen Umständen, sei die Anzahl der Anwesenden welche sie wolle, als beschlußfähig erklären würde. Zu dieser hatten sich denn auch wirklich — 25 Collegen eingefunden. Das Mejerat über diesen Vorkall sagt sehr treffend: „Es ist dies eine beklagenswerthe Thatsache, die, abgesehen davon, daß sie auf den regelmäßigen Gang unserer Angelegenheiten störend einwirkt, eine nicht zu redhtfertigende Gleichgiltigkeit von Seiten der betreffenden Collegen an den Tag legt, die ihnen durchaus nicht zur Ehre gereicht. Hoffen wir, daß der Gemeingeist sich immer mehr belebe und in Zukunft Jeder seine Pflicht thue, denn um mit voller Kraft zu wirken, genügt dem Verbanne nicht allein die materiellen Beiträge, sondern er bedarf auch der moralischen und intellectuellen Unterstützung aller seiner Mitglieder.“ — In die Viaticumsregulierung können sich unsere Italiener noch nicht recht hineinfinden; die Sache ist ihnen noch zu neu, indem sie den in Deutschland, Dänemark, Schweden, Ungarn und den slavischen Ländern seit uralten Zeiten bestehenden Brauch der Reise-Unterstützung erst seit Anfang dieses Jahres angenommen haben. Bekanntlich wurde in Italien, Frankreich wie überhaupt bei den Nationen romanischer Zunge früher nie Viaticum gegeben. Die Anregung zu dieser Einrichtung wurde hauptsächlich von den deutschen Verbänden gegeben, welche ihre westlichen und südlichen Nachbarn darauf aufmerksam machten, welche wichtiges Befehle die Reise-Unterstützung für den festern Zusammenhalt der einzelnen Glieder biete. In meinem Bericht vom 10. September Nr. 108 des „Corr.“ berührte ich unter Anderm auch den Punkt der Gegenseitigkeit in der Viaticums-Angelegenheit zwischen dem italienischen und den außereuropäischen Verbänden. Diefelbe ist bereits auch mit Belgien, Deutschland, der Schweiz, Oestreich, der österreichisch-ungarischen Monarchie und England in Kraft getreten. Mit Frankreich steht man gegenwärtig in Unterhandlung. — Ueber die Vorgänge in Palermo, die Auflösung des Verbandes in Sicilien und die Gefangenhaltung des Verbandspräsidenten und dreier Comitésmitglieder betreffend (s. Nr. 97 und 108 des „Corr.“) bin ich im Stande, Ihnen weitere Mittheilungen zu machen. Das palermitaner Blatt „Il Paese“ enthält nachstehenden kurzen Artikel über diese Angelegenheit: „Nachdem die Rathskammer erklärt hat, daß eine weitere Verfolgung des Processes gegen die vier der Zugehörigkeit zur Internationale Beschuldigten nicht statthaben könne, scheint es uns nun angemessen, daß auch eine bestimmte Entscheidung über die Auflösung oder die Gestattung der Wiederconstituirung des Typographenverbandes ausgesprochen wird. Die Resultate dieses Processes haben zur Genüge bewiesen, daß die politische Gewalt in diesem Falle in einem Irrthum gerathen war, indem sie die Internationale sehen wollte, wo sie thatsächlich nicht vorhanden war. Der Typographenverband verfolgt kein anderes Ziel als den gegenseitigen Unterstützung und die Artikel 10 und 13 des Statuts, welche als Anklage des Internationalismus dienen sollten, finden sich ebenfalls in den Verbandsstatuten anderer Länder des Con-

tinents. Wir wollen hoffen, daß unsere Behörde sich beeilen wird, einer Gesellschaft Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, welche sich einzig zu dem guten Zwecke gebildet hat, die Typographen unserer Stadt zu einer Familie zu vereinigen und für die intellectuelle und moralische Entwicklung ihrer Glieder zu wirken.“ Bei der so vorsichtigen Erklärung der Rathskammer, daß kein Grund zu weiterm Vorgehen vorläge, lassen sich die gewiß gerechtfertigten Fragen nicht unterdrücken: welche Entschädigung wird unseren armen Collegen, welche so lange unschuldig im Kerker schmachten mußten? Wird der sicilianische Verbandsführer in Palermo je wieder zu der geüblichen Wirksamkeit gelangen, wie er sie vor der willkürlichen Auflösung betheiligen konnte? — Am 19. September wurde hier in Rom von einer ziemlich zahlreichen Versammlung der Vorschlag zur Gründung einer Creditbank für Typographen beraten. Diefelbe fand allgemeine Zustimmung und wurde eine Financemission zur Durchsicht, resp. Modificirung des Statutenentwurfs gewählt. — Nach den oben berichteten, nicht durchgängig sehr erbaulichen Vorgängen hierorts kann ich nicht umhin, auch noch eines schönen Zuges von Patriotismus und Theilnahme an der Lage der Arbeiter Erwähnung zu thun. Der Parlamentsdeputirte und Director des Journals „Il Pungolo“ (Der Stachelstoch), Jacopo Comin in Neapel, Ehrenpräsident des neapolitanischen Verbandes, ein Ehrenmann im vollen Sinne des Wortes, feierte den 7. September, den Jahrestag, an welchem Garibaldi 1860 in Neapel einzog und die Bourbonen Herrschaft stürzte, durch die Ueberreichung eines Sparfassenbuches mit je 20 Lire Einlage an jeden seiner Arbeiter. Der Ueberreichung fand im Directionszimmer statt, in welches sämtliche Betheiligte beschieden waren und wo ihnen der Stellvertreter des abwesenden Herrn Comin ein von letzterm eingegangenes Schreiben vorlegte. Dasselbe war in den zarresten und schonendsten Ausdrücken abgefaßt und darin der Wunsch ausgesprochen, von dieser Sache so wenig als möglich Aufhebens zu machen. Die Gabe sei zwar sehr bescheiden, aber sie möge theils als ein Erinnerungssymbol an den glorreichen 7. September gelten, theils Anregung geben zu weiterm Sparen, um in bedrängten Zeiten sich auf einen Nothpfennig stützen zu können. Eine allgemeiner Nachahmung solcher vereinzelt Beispiele zu erhoffen, dazu gehört allerdings ein sehr starker Glaube an die Einsicht und den guten Willen der Arbeitgeber.

C. Aus Thüringen, im October. Wer die verschiedenen Artikel über Lehrlingswesen in letzter Zeit im „Corr.“ verfolgt hat, muß zu der Ueberzeugung gelangen, daß die besprochene Calamität hauptsächlich in der geschäftsklaunen Zeit ihren Grund hat. Ich kann mich dieser Ansicht nicht ganz anschließen, behaupte vielmehr, daß die Verhältnisse unser Gewerbes gegenwärtig ziemlich normale (?) und daß die Production eine gegen frühere Jahre ganz verhältnißmäßige, daß aber das ungeheure Wachsthum der Gehilfenzahl das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage völlig gestört hat. Aus dem Thüringischen Gau will ich nur Raum burg mit seinen 4 Druckereien und ca. 26 bis 30 Lehrlingen (genau kann die Ziffer nicht angegeben werden) anführen, um einen Beweis von der stets noch wachsenden ungeheuren Zahl der Buchdrucker-Candidaten zu erbringen. Wie ist nun Abhilfe möglich? Ich verweise wiederum auf die verschiedenen Vorschläge im „Corr.“. Aber auch das unscheinbarste Mittel zur Abwendung dieses Grundübels (sei es auch nur, um immer wieder die Aufmerksamkeit auf dasselbe zu lenken) darf man nicht unversäumt und unversucht lassen. Ich calculire: Name und Geburtsort der gestorbenen Gehilfen und Lehrlinge müssen mit Todesursache im „Corr.“ veröffentlicht werden; die Ortsvorstände lassen monatlich (oder wöchentlich) auf Kosten dieser Todesfälle mit Todesursache im gelefenen Localblatte inseriren (empfehlenswerth ist, daß man nur die an Jungen schwindsucht Verstorbenen veröffentlicht); das Publicum wird dadurch mit der großen Sterblichkeit der Buchdrucker vertraut — vorausgesetzt, daß diese Veröffentlichungen ununterbrochen geschehen — die Mütter bekommen Angst um ihre Söhne!

G e s t o r b e n .

In Dresden der frühere Buchdrucker-Besitzer Gustav Adolf Heinrich, 47 Jahre.

Briefkasten.

—e in Frankfurt a. M.: Nicht verwendbar.
Reisekasse. Herrn D. in München: Betr. des Hermann Bartles aus Br.-Holland ist uns von Berlin die f. Z. von Herrn Kümmler gegebene schriftliche Zustimmung zugefandt worden und muß es deshalb in diesem Falle hierbei sein Bewenden haben. Die Gründe zu dieser Abweichung von den Bestimmungen sind uns allerdings nicht bekannt.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Verkauf.
Eine kleine Buchdruckerei in unmittelbarer Nähe von Göln ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilen
J. M. Huck & Co.,
Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinen-Handlung
1667] in Offenbach a. M.

Eine Buch- und Steindruckerei
mit Blattverlag und ausgezeichnete Kundschaft, in der Nähe Leipzigs (1/2 St. Entfernung) ist Familienverhältnisse halber sofort für einen billigen Preis zu verkaufen. Im Orte ist Concurrenz nicht vorhanden. Gef. Offerten unter S. G. 187 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [187]

Eine Buchdruckerei
mit Maschine und Nebengeschäften, amtl. Kreisblatt, Reingewinn über Mt. 7000, ist in der Provinz Ostpreußen zu verkaufen. Preis Mt. 22,000 bei Mt. 12,000 Anzahlung. Adressen unter P. 178 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [178]

Eine alte renommirte Buchdruckerei,
verbunden mit
Steindruckerei und Schriftgießerei,
in einer Regierungs-Hauptstadt Preußens, ist zu verkaufen.
Adressen sub Y. Q. 6801 befördert **Rudolf Mosse,** Berlin SW. (B. 9340) [191]

Eine nachweislich
rentable Buchdruckerei
mit Blattverlag wird von einem zahlungsfähigen Käufer sofort oder zum 1. Januar zu übernehmen gesucht. Offerten unter P. E. 145 befördert die Expedition d. Bl. [145]

Eine Buchdruck-Schnellpresse
mit Selbstausleger, von 39" Breite, aus der berühmten Augsburger Maschinenfabrik, sowie
eine Schnellpresse
von 33" von H. Löber in Wien, ist sehr billig zu verkaufen bei
J. Goldmann,
172] Prag, Wienerstraße, Bistow.

Eine noch gut erhaltene eiserne
Handpresse
steht für die geringe Summe von Mt. 200 zum Verkauf in
H. Petersen's Buchdruckerei,
190] Kappeln (Provinz Schleswig).

Die Stelle eines
ersten Setzers
wird in einer mittlern Buchdruckerei am 1. Januar 1878 frei. Der darauf Reflectirende muß in allen Branchen der Typographie durchaus tüchtig sein, namentlich fertig Griechisch und Griechisch lesen und nöthigenfalls Correcturen lesen können. Die Aufsicht und Leitung der Druckerei hat er mit zu führen. Nur auf solide, gut empfohlene Gehilfen und auf solche wird reflectirt, die auf ein dauerndes Engagement eingehen wollen. Zahlreiches Gehalt Mt. 1000. — Frankirte Offerten unter Beifügung der Zeugnisse (wenn möglich auch Photographie) unter N. N. 185 befördert die Exped. d. Bl. [185]

Ein Schriftsetzer sucht baldmöglichst Condition. Off. unter H. M. 183 an die Exp. d. Bl. erbeten. [183]

Zum 1. December wird ein gewandter, solider
Schriftsetzer,
kathol. Confession, der einer mittlern Buchdruckerei selbstständig vorstehen kann und im Accidenzsaß und Correcturenlesen tüchtig ist, für eine Buchdruckerei einer Stadt Westfalens gesucht. Dauernde Stellung. Gutes Salair. Offerten unter D. A. 193 befördert die Expedition d. Bl. [193]

Für eine Buch- und Steindruckerei mit Dampf-betrieb, in Bayern, wird ein älterer, unverheiratheter, unbedingt verlässiger, solider
Maschinenmeister
gesucht, der nöthigenfalls auch punctirt. Dauernde Stellung wird zugesichert. Eintritt nach Belieben. Fr. Offerten mit Zeugnißabschriften oder sonstigen Referenzen sind unter F. 1675 an **Rudolf Mosse** in Nürnberg zu senden. (N. 9374) [192]

Gesucht ein gutempfohlener **Maschinenmeister,** welcher auch etwas lesen kann, zum 11. November. Anmelbungen unter Litt. P. Q. 58 befördert die Annoncen-Expedition von **E. Schlotte** in Bremen. [195]

Ein tüchtiger, solider, älterer
Setzer
sucht dauernde Condition im Werk- oder Zeitungssaß, am liebsten in der Provinz Sachsen oder Thüringen. Antritt sofort. Gef. Offerten in der Exped. d. Bl. unter A. H. 170 erbeten.

Ein solider Schriftsetzer,
tüchtig im Tabellen-, Werk- und Zeitungssaß, sucht sofort Condition. Gef. Offerten sub B. M. 873 befördert die Annoncen-Expedition von **Gaafenstein & Vogler** in Berlin SW. (Hc 13538) [175]

Ein gebildeter **Setzer** sucht dauernde Condition und bietet
20 Mark Belohnung
demjenigen, welcher ihm dauernde Condition verschafft. Gef. Offerten unter O. L. 188 an die Exped. d. Bl. zu richten. [188]

Ein junger, tüchtiger **Schweizerdegen** sucht Stelle. Gef. Off. an **M. Große** in Labes (Pomm.) [189]

Ein tüchtiger Schweizerdegen
sucht sofort Condition. Gef. Off. b. m. j. r. Breslau, Fränkelpf. 4, III., rechts. [171]

Ein junger, solider Buchdrucker, vorzugsweise an d. Sigs'schen Masch. gründl. bew., sucht b. mäßig. Anspr. als **Maschinenmeister** od. **Setzer** Condition. Off. an **H. Schoen** in Dlottowen (Ostpr.) erb. [184]

Ein in Illustrations-, Werk- u. Accidenzdruck tüchtig. **Maschinenmeister** sucht dauernde Condition. Eintritt nach Belieben. Off. bel. man zu richten an **Herrn Fink & Co.,** Buchdr. in Stuttgart, Friedrichstr. 19. [194]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,
in gesetztem Alter, an der Presse und im glatten Saß firm, sucht bald dauernde Stellung. Offerten unter Chiffre **E. H. 100** Hauptpostl. Breslau. [182]

Pariser System
Hartmetall.

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen
einkl. Hand- oder Schnellpresse liefert binnen kürzester Frist die mit den neuesten Erzeugnissen versehene Schriftgiesserei von
J. M. Huck & Comp.,
Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Auslieferung unter Garantie.

12]

Bitte! Die geehrten Herren Principale u. Collegen des Maschinenmeisters **Louis Franz Kenschuh,** geb. am 2. Febr. 1817 zu Nordhausen, werden ganz ergebenst ersucht, über den Aufenthalt desselben der sich sehr um ihn ängstigenden kranken Mutter Auskunft zu geben, da dieselbe schon seit längerer Zeit ohne Nachricht geblieben. Wittve **Friederike Schiebel,** [186] verm. gewesene Kenschuh in Nordhausen, Grünellstraße Nr. 26.

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [15]
Berlin. **Wilhelm Voelmer,** Schriftgießerei.



Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth,
Tischlermeister,
Reudnitz-Leipzig,
29. Gemeindeftrasse 29. [29]

WQL

Deutsche Wort-Zeichnung
Leitfaden einer leicht erlernbaren
Kurzschrift (Stenographie)
von **Ludwig Mangold**

Nach Einwendung von 1 Mark (baar oder Briefmarken) erfolgt franco-Zusendung. — Bezugsadresse: **L. Mangold,** Dellmenfingen (Erbach, Württemberg).

Bei Bezug von 3 und mehr Exemplaren ist der Preis für Buchdrucker 50 Pf. pro Exemplar.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig.
Anleitung zum Saß mathematischer Werke. Preis 1 Mt. 25 Pf.

Anleitung zum Tabellenfaß. Preis 2 Mt.
Anleitung zum Musiknotenfaß. Von **H. Dittrich.** Preis 2 Mt. [17]

Die Schule des Musiknotenfaßes. Ein Leitfaden zum Selbstunterricht von **J. S. Bachmann.** 6 Bog. gr. 4. Zweite Auflage. Preis 2 Mt. 20 Pf.

Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Setzer etc. herausgegeben von **Alex. Waldow.** Preis 75 Pf.

Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-Einwendung des Betrages liefert die Verlagshandlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Franz Franke in Danzig
empfiehlt seine als vorzüglich anerkannte englische
Buchdruckwalzenmasse
für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. — Alte, und verbrauchte gewordene Masse wird präparirt und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen. [21]

Das von mir seit Kurzem übernommene Gasthaus mit Restauration
Bum Gutenberg
empfiehlt ich allen Herren Buchdruckern bestens, gute und billige Bedienung versprechend. [152]
Hannover. **B. Grimpe.**

P. P.
Da die Buchdruck-Walze bei kälterer Jahreszeit mehr Zugkraft und Elasticität nöthig hat als im Sommer, erlaube mir auf meine neue
Umguss-Walzenmasse
aufmerksam zu machen, durch deren Beimischung harte, trockene und zuglose Walzen wieder frisch, zugkräftig und elastisch werden; auch lässt sich dadurch das Umgießen alter Walzen besser bewerkstelligen.
Diese Umgussmasse kann zu allen Sorten sogen. englischer Masse angewandt werden, indem dieselbe beim Schmelzen mit allen Fabrikaten eine gute Verbindung eingeht.
Eine Gebrauchsanweisung wird jeder Lieferung beigegeben.
Indem ich mich Ihnen bestens empfehle und Ihren gütigen Aufträgen entgegensehe, zeichne
Leipzig-**Reudnitz.**
Friedr. Aug. Lischke,
Maschinenmeister.